

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (13. Heft) 2. Mose 25–40 Zu 2. Mose 35–40
Datum:	Gehalten am Neujahrsmorgen 1879

Die Verfertigung und Aufrichtung der Stiftshütte mit ihren Geräten.¹

Gesang

Psalm 23,1.2

Gott ist mein Hirt, nie werd' ich Mangel leiden.
 Er lagert mich auf ewig grünen Weiden;
 Er führet mich an kühle Wasserbäche;
 Er stärkt mein Herz, Er kennet meine Schwäche,
 Und Seine Hand führt mich auf rechtem Steige,
 Daß sich an mir Sein Name groß erzeige.

Und walle ich im finstern Todestale,
 So weiß ich, daß ich hier auch sicher walle:
 Du bist bei mir, Dein Stecken wird mich leiten;
 Ich fürchte nichts, Dein Stab wird für mich streiten.
 Das ist mein Trost, wo ich auch wandeln möge:
 Du bist und bleibst mein Führer auf dem Wege.

Unsere Hilfe und unser Anfang steht in dem Namen des Herrn Herrn, der den Himmel und die Erde gemacht hat, der Treue hält ewiglich und nie fahren läßt die Werke Seiner Hände. Geliebte in unserem Herrn Jesu Christo! Seid mir begrüßt in dem Namen Dessen, der Jesus heißt, – Er macht Sein Volk selig von ihren Sünden, – und der diesen Namen bekommen hat am achten Tage nach Seiner Geburt, wie der Engel zuvor gesagt hatte.

Der Mensch sucht nach einem Namen, um sich daran zu halten. Suchet keinen anderen Namen, auch nicht für dieses neue Jahr, das nun angebrochen ist, – keinen anderen Namen, als den, welchen Gott gegeben hat, damit wir in Ihm alles Heil hätten, damit wir alle unsere Not und all unsere Sorgen an Ihn hängen möchten, – an diesen Nagel, der fest eingeschlagen ist für das Haus Davids, daß man an Ihn hänge alle Herrlichkeit Seines Vaters Hauses, Kind und Kindeskind, alle kleine Geräte, beide, Trinkgefäße und allerlei Saitenspiel (Jes. 22,23.24).

Ein guter Hirte ist Er für Seine Schafe, und das ist Er von alters her gewesen. Er geht vor ihnen her, – wenn Er sie auch wie Moses in die Wüste treibt, – wenn es auch den Anschein hat, als ginge es nur in ein ödes, unwirtliches Land. Eben so führt der Herr Seine Schafe zu den schönsten Lagerplätzen, den Oasen in der Wüste, wo Palmbäume sind und Wasserbrunnen, und muß also alles dazu dienen, daß der Herr gepriesen werde für Seine Gnade und Treue.

¹ Leider besitzen wir nur die holländische Übersetzung dieser Predigt, die wahrscheinlich während des Vortrages von einem Zuhörer aufgeschrieben ist. Das deutsche Manuskript scheint verloren zu sein, und eine Abschrift desselben konnten wir nicht erlangen. Wir geben darum nun den Lesern der Schriftauslegungen eine Übersetzung der holländischen Übersetzung dieser köstlichen Predigt, worin die früher gegebenen Auslegungen von der Stiftshütte kurz zusammengefaßt werden.

Wir wünschen einander an diesem Tage alles Gute. Ich wünsche der ganzen Gemeinde und einem jeden einzelnen alles Gute, allen Segen von oben; aber soll es der Segen des Herrn sein, soll es in Wahrheit gut gehen, dann wird es doch oft in euren Häusern, in allerlei Umständen und Verhältnissen, im Großen und Kleinen, so gehen, daß Fleisch und Blut wohl mal denken: die Güte des Herrn ist für uns verborgen. Aber dennoch wird sie darin offenbar werden. Und wo das Auge auf Den sieht, der Sich für Sein Volk verbürgt, – auf Den, der Sich den Herrn und Gott und Heiland Seines Volkes nennt, – da wird die Seele wieder zufrieden, da lebt sie wieder auf in Ihm, – da erfährt sie aufs neue, welch ein Heiland Er ist. Hat sie Ihn gefunden, wie Er Sich finden lassen will, Ihn gefunden, der Jesus Christus heißt, der das Verlorene sucht, der Sünder annimmt, der Sich erbarmt über den, der in seinem Elend niederliegt, – Den gefunden, der alle Sünden vergibt, der alle Krankheiten heilt, – o, Er macht alles neu, so daß wir zwar stecken in dem alten Wesen und Werk, aber Er, Gott der Herr, kommt mit der Allmacht Seines Wortes, mit der Gnade Seines Geistes, so daß dennoch alles neu geworden und es mit dem alten Menschen aus ist. Der alte Mensch ist gekreuzigt mit Christo, und in Ihm ist ein neuer Mensch erschaffen. Und wo ist denn die alte Not, die vorige Sorge? Mitten in dem Feuerofen, – Er ist mit darin, und die Flammen können dir nicht schaden. Und ob wir uns mitten in den Wogen und Fluten befinden, – wenn Er mit darin ist, so mögen die Fluten wohl bis an die Lippen kommen, sie gehen nicht *über* die Lippen, nicht über das Haupt.

Ewige Wahrheit ist es, was Er verheißen hat, was Er gibt, was Er mit Seinem Wort bezeugt. Der Teufel will es zwar gelogen heißen, – Fleisch und Blut, die ganze Macht der Finsternis macht sich dagegen auf, aber Er, der Herr, behauptet Sein Wort, Seine Wahrheit, Sein Heil. Ob wir denn auch nichts haben, als Ihn allein, so ist es dennoch gut, und es geht auch ferner gut. „Glaube“, hat Er gesagt, „und du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen“. Denn des Herrn Weg mit Seinem Volk ist gerade umgekehrt, als wir meinen. Geglaubt – trotz allem Widerspiel des Sichtbaren! Geglaubt in deiner Ohnmacht, deinem Elend, und dich geklammert an Sein Wort! So wirst du sehen, so wirst du erfahren, daß Er, der der Erste ist, – das haben wir ja erfahren, daß Er der Erste war, daß Er zuerst uns aufgesucht hat, zuerst uns, den verlorenen, verirrtten Schafen nachgegangen ist, – daß Er, der der Erste ist, auch der Letzte ist. Er, das Alpha, ist auch das Omega. So wirst du denn erfahren, daß Er alles in Seiner Hand hat und Seinen Rat wunderbar ausführt. Ja, hie und da merken wir etwas davon, – das meiste indes ist vor unseren Augen verborgen. Aber ein treuer Herr bleibt Er dennoch, und Seinen Jesus-Namen verherrlicht Er immer wieder aufs neue, wo nur ein zerbrochenes Herz ist. Zu Ihm allein hin, dem einzigen Heil, dem einzigen Felsen, dem festen Grund unserer Seligkeit! Der Herr schenke uns Gnade, geöffnete Augen, zu sehen, was die Welt nicht sieht, was die Welt nicht sehen kann, wovon sie auch im Grunde, obwohl sie davon spricht, nichts wissen will; – Gott gebe uns zu sehen auf Ihn, das Kindlein, das in der Krippe liegt und doch die ganze Welt erfüllt und alles trägt mit dem Wort Seiner Kraft, das ganz arm ist und doch so reich, so reich, um Seinem Volk, das geistlich arm ist vor Ihm, zu schenken alle Schätze der Welt. Das Allerschwächste, – was kann das ausrichten? Und doch – dies Kindlein in der Krippe ist mächtiger als der mächtigste Kaiser und König auf seinem Thron, so daß, wo das Sichtbare die Seele nicht befriedigen kann, dieses Kindlein allein trösten und alle Leere des Herzens erfüllen kann, und der Mensch, der bei Ihm den Trost gefunden hat, glücklich einhergeht und immer wieder aufgerichtet, getröstet, selig gemacht wird.

Ehe wir nun, meine Geliebten, zur Befestigung der Brüder Ältesten und Diakonen übergehen, richte ich einige Worte an euch, Brüder Älteste und Diakonen, sowohl an euch, die jetzt aus dem Amte scheiden, als auch an euch, die noch im Amte bleiben oder dasselbe zum erstenmale bekleiden. Gott der Herr schenke euch Seine Gnade und ein reiches Maß Seines Heiligen Geistes, damit ihr zunehmt, erstens für euch selbst in der Erkenntnis Seines seligmachenden Namens, in der Er-

kenntnis und Erfahrung, welcher ein Gott und Heiland Er ist, reich an Erbarmung, groß von Rat, mächtig von Tat, und daß ihr also Tag für Tag in Seiner Gnade tüchtig gemacht werdet für das Amt, zu welchem der Herr euch berufen hat, um in Festigkeit und Weisheit, in Liebe und selbstverleugnender Geduld die Gemeinde zu erbauen und nicht zu zerstören, die Schwachen und, was sterben möchte, zu stärken, damit euer Dienst ein Segen sei. Wo das Dienen geschieht in der Furcht des Herrn, in wahrhaftiger Treue vor Ihm und in der Demut Dessen, der gesagt hat: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“, da wird auch der Lohn nicht ausbleiben im Frieden mit Gott, im Trost aus Seinem Wort, in mannigfachen Erfahrungen Seiner Hilfe, damit Sein Segen komme auf Kind und Kindeskind.

Gesang

Psalm 134,1-3

Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit!
Ihr, Seine Knechte, steht geweiht
Zu Seinem Dienste Tag und Nacht!
Lobsinget Seiner Ehr' und Macht!

Hebt eure Hände auf und geht
Zum Throne Seiner Majestät!
Der Herr ist nah' im Heiligtum,
Anbetet Seines Namens Ruhm!

Gott heil'ge dich in Seinem Haus!
Er segne dich von Zion aus.
Der Himmel schuf und Erd' und Meer,
Jauchzt, Er ist aller Herren Herr!

Meine Lieben. Hören wir nun mit einander, was der Herr Seinem Volke am Neujahrstage geschenkt hat und schenkt. Wir lesen dies im 2. Buch Mose, im 40. Kapitel.

Der eine Tag ist nicht besser oder heiliger als ein anderer. Jeder Tag und jede Nacht ist von Gott geschaffen und gerufen, und doch hat Gott der Herr wohl so Seine Zeiten und Tage, wie Er auch wohl Seine Stätten hat, die Er auf besondere Weise einmal oder wiederholt durch Seine Gegenwart, durch Seine Offenbarung, durch Seine Güte geheiligt hat.

Ein Jahr, bevor der Herr diese Worte zu Mose redete, waren die Kinder Israels mit einer starken Hand und einem ausgereckten Arm aus Ägypten geführt worden. Zehn fürchterliche Plagen waren über Ägypten gekommen, – das Blut des geschlachteten Lammes an den Türen beschirmte und bewahrte die Kinder Israels vor dem Engel des Verderbens, und in der Nacht zog das Volk aus Ägypten. Das geschah am 14. Tage des ersten Monats; und damals sagte der Herr ausdrücklich (2. Mo. 12,2): „Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein; und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben“. Denn die Feier des Passahlammes war ihnen gegeben zu einem bleibenden Zeichen, einem bleibenden Recht, auf daß ihnen fernerhin immer beim Anfang des Jahres die Erlösung, welche der Herr ihnen geschenkt hatte, vor Augen sein sollte. Das Lamm sollte ihnen beim Anfang jedes Jahres gleichsam aufs neue vor Augen stellen und erklären, was Gott der Herr gesagt hat, was

Er ausspricht in den ersten Worten des Gesetzes: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe“; sie sollten es verstehen lernen: „Das Lamm, das für uns geschlachtet, dessen Blut für uns vergossen ist, – Das hat uns errettet und bewahrt; all unser Heil, unsere ganze Seligkeit liegt in dem Lamm“. Ist das in Wahrheit der Anfang des Jahres, dann ist es ein gesegnetes Jahr, gesegnet durch alle Monate, durch alle Tage des Jahres hindurch. Wir sehen nicht hinter die Gardinen der Zukunft. Der folgende Tag ist vor unserem Auge verborgen. Aber in diesem Lamm, das geschlachtet ist, liegt das ganze Jahr, – was auch kommen, was auch geschehen möge, Gutes oder Böses, – in Ihm, dem Herrn, dessen Name Jesus ist. Er ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt.

Ein Jahr war verflossen. Die Kinder Israels waren durch die Wüste gezogen, sie waren zu dem heiligen Berge gekommen, dem Berge Sinai. Der Herr hat ihnen Sein Wort gegeben, die ganze Offenbarung Seines Heils, – Seinen ganzen Rat ihnen aufgeschlossen. In dem Laufe dieses Jahres war alles, was Gott befohlen hatte, und so wie Er es befohlen hatte, verfertigt von den Männern, denen Er Seinen Geist schenkte. Und nun, am ersten Tage des neuen Jahres, des zweiten Jahres, in welchem sie in der Wüste waren, sollte es vor ihren Augen aufgerichtet werden. Darum sprach der Herr zu Mose: 2. Mose 40,2: „*Du sollst die Wohnung der Hütte des Stifts aufrichten am ersten Tage des ersten Monats*“. Dies ist eine Wohnung für Gott den Herrn, damit Er, der heilige Gott, wohne unter dem Volk, das voll Sünde und Unreinigkeit war. O, wer sich selbst kennt, auch nur ein wenig, – wer es weiß, was sich so in seinem Herzen bewegt, bei seinem täglichen Handel und Wandel mit seinem Nächsten, – o, wer einen Blick wirft auf eine Gemeinde Gottes, auf ein Volk Gottes, das der Herr wunderbar errettet und erlöst hat mit Seinen Wundern und Zeichen, und sieht, welche Greuel in der Gemeinde, unter dem Volk stattfinden, der muß wohl fragen: „Kann Gott da wohnen? – Er, der Geist ist, und wir sind Fleisch, – Er, der heilig ist, sollte Er bei uns wohnen, uns Unheiligen und Unreinen? Das ist ja nicht möglich!“ Aber Gott hat die Wohnung gegeben, Er Selbst hat sie gegeben, da Er zusammen kommen will mit einem sündigen Volk, da Er bei einem sündigen Volk bleiben will. Willst du sie sehen, die Wohnung, wie sie in Wahrheit nach Geist da ist? Du hast sie im Wort. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit (Joh. 1,14). Und damit das Volk auch in dieser Wohnung der Hütte des Stifts Zeichen und Unterpfand haben möchte, daß der Herr wahrlich darin wohnte als ein gnädiger Gott, spricht Er zu Mose Vers 3: „*Und sollst darein setzen die Lade des Zeugnisses*“, nämlich der zehn Gebote, wie Gott der Herr diese gegeben hat, mit Seinem Finger geschrieben auf steinernen Tafeln, und sie gelegt hat in die Hand Mosis, damit er sie dem Volke brächte. Moses, voll Freude, brachte sie zu dem Volk; aber was findet er bei dem Volk? Abgötterei bei denen, die wenige Tage zuvor gesagt hatten: „Alles, was der Herr geboten hat, wollen wir tun“. Er wirft die Tafeln Gottes zu Boden, so daß sie zerbrochen wurden. Gott gibt Sein Gesetz aufs neue. Einer ist da, der es aufnimmt in Sein Herz, wie geschrieben steht im 40. Psalm: „Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“. Er hat es auf Sich genommen, für Sein Volk, für alle, die der Vater Ihm gegeben hat, das Gesetz zu halten, Gottes Willen zu tun mit Freude. So ist und bleibt das Gesetz ein Zeugnis wider alles Fleisch: „Du kannst Gottes Gebot nicht halten, Christus hat es auf Sich genommen, glaube nur als ein Verlorener, als ein Verdammungswürdiger: so wird das Recht des Gesetzes in dir erfüllt“. Und wie Er Selbst es verordnet und geboten hat, liegt auf der Lade der *Sühndeckel*, d. i. der Thron der Gnade mit den Cherubim. Von diesem Gnadenthron aus spricht Gott zu dem, der sich selbst anklagen muß und bekennen: „Ach, ich habe alle Gebote Gottes übertreten und keines derselben gehalten“, von Vergebung seiner Sünde, von Gnade und Erlösung, wie der Apostel Paulus es uns vorhält im Brief an die

Römer, da er schreibt: „Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten“, – mangeln der Herrlichkeit Gottes, in der wir geschaffen waren, – und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl. Zu Ihm also hin, durch den Glauben an Sein Blut, auf daß Er dir Seine Gerechtigkeit schenke, indem Er dir deine Sünde vergibt“; (vgl. Röm. 3,23-26).

So setze denn die Lade an ihre Stätte, ins Allerheiligste, und sollst „*vor die Lade den Vorhang hängen*“, der das Allerheiligste scheidet von dem Heiligen, dem übrigen Teil der Wohnung, so daß niemand hindurchsehen kann.

Meine Geliebten! Was scheidet uns von Gott, von dem Thron Seiner Gnade? Was hält uns zurück? Unsere Sünde, daß wir Fleisch sind! Das hängt über unserem Gewissen, über unserem Herzen. Nun ist Einer gekommen; der hat das Fleisch, welches uns von Gott scheidet, uns zurückhält, es uns unmöglich macht, zu Gott zu nahen, – auf Sich genommen, – Er, der Herr Jesus Christus trägt unser Fleisch, und so hängt Er da wie der Vorhang. Darum schreibt der Apostel Paulus an die Hebräer (Kap. 10,19.20): „Wir haben nun, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, *durch den Vorhang, das ist, durch Sein Fleisch*“. Das Fleisch Christi ist unser Fleisch, das Er an Sich genommen hat. Und da Er gestorben ist am Kreuz auf Golgatha, ist der Vorhang zerrissen; und zerrissen ist auch der Vorhang im Tempel. Dein Fleisch, das dich von Gott scheidet, hat Er auf Sich genommen. Durch den Sohn geht's zum Thron, und Sein bitt'rer Todesschmerz zeigt das offene Vaterherz.

Vers 4: „*Und sollst den Tisch darbringen und ihn zubereiten*“, den Tisch mit den Schaubroten. Wer gibt Gott Seine Ehre? Das tut kein Fleisch. Gott Selbst hat dafür gesorgt, daß Er Seine Ehre wieder hat. In Christo ist Ihm die Ehre gebracht. Er ist der Tisch, Er ist auch das Brot darauf. Welch einen Weg des Leidens mußte das Brot gehen, ehe es zubereitet war! Das Korn wurde gedroschen, zu Mehl gemahlen, und nachdem es geknetet, durch welche Hitze und Glut des Feuers mußte es hindurch! Und durch welche Hitze und Glut mußte unser Herr Jesus Christus hindurch, damit Er für uns das Brot des Lebens würde. Du Hungriger, komm her! Hier ist Sättigung, hier ist Erquickung für die Verschmachtenden.

„*Und sollst*“, so heißt es weiter, „*den Leuchter darstellen*“. Dieser bedeutet den Herrn Jesum Christum als das Licht der Welt. O ihr, die ihr euch in Finsternis befindet, und das Licht scheint euch nicht, – das Licht ist dennoch angezündet und brennt ohne Aufhören. Der Herr Jesus Christus ist das Licht der Welt; das sagt Er von Sich Selbst: „Ich bin das Licht der Welt; wer in Mir bleibt, wer an Mich glaubt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“. Und der Leuchter hatte sieben Arme, auf welche „*die Lampen gesetzt wurden*“. Aus dem abgehauenen Stamm Isais kommt eine Rute hervor, ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen. Auf Ihm wird der Geist des Herrn siebenfach ruhen: der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.

„*Und*“ (V. 5) „*sollst den goldnen Räuchaltar setzen vor die Lade des Zeugnisses*“. Ach, Gottes Volk kann nicht beten. Wo finde ich die rechten Worte, um vor Gott zu kommen? Einer hat es auf Sich genommen, das Gott wohlgefällige Rauchwerk zu bringen, Jesus als der Hohepriester. „Mein Volk“, das ist Gottes Wille, „soll diesen Hohenpriester haben; dann ist alles lauter Gnade, dann bringt Er das Rauchwerk“. Und nun siehe, wie Er in Gethsemane mit dem Tode ringt: „Nicht Mein Wille, sondern Dein Wille geschehe“. Indem Er so bittet für Sich Selbst, hat Er in Sich aufgenommen alle Gebete des Volkes, all ihr Seufzen, alle ihre Tränen, alle Not ihrer Herzen. Das Rauchwerk

steigt hinauf. Es muß da sein, wie auch das Tuch, das *in der Tür der Wohnung aufgehängt* ist. Christus ist die Türe, durch welche man in das Heiligtum eingeht, wie Er gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich“.

Gott der Herr spricht dann weiter Vers 6: „*Den Brandopferaltar aber sollst du setzen heraus vor die Tür der Wohnung der Hütte des Stifts*“, – den Altar, der Jahr aus, Jahr ein bereit ist, das Opfer auf sich zu nehmen, die Sünde und Schuld des Volkes zu tragen, das Brandopfer, über welches die Flammen des Zornes Gottes kommen. Diesen Brandopferaltar, oder wie es eigentlich heißt: diese Schlachtbank sollst du dorthin setzen, damit dort geschlachtet werde. Solch einen Altar soll Gottes Volk haben. Ja, womit soll ich Gott versöhnen? mit welchem Opfer vor Ihn kommen? Das Kostlichste, das Teuerste will ich Gott zum Brandopfer bringen. Aber Gott Selbst hat für einen Altar gesorgt. Er soll stehen in dem Vorhof der Stiftshütte, und bei dem Altar soll das Waschfaß sein, wie wir lesen Vers 7: „*Und das Handfaß zwischen die Hütte des Stifts und den Altar, und Wasser darein tun*“. Das ist die Heiligung des Geistes. Der Altar und das Waschfaß sind miteinander verbunden, wie Salomo sie später im Tempel vereinigte, als er das eiserne Meer setzte auf zwölf Rinder nach der Zahl der zwölf Stämme Israels. Die Heiligung des Geistes, daß ein Mensch, der Fleisch ist, abgesondert, errettet ist aus der Macht der Sünde und des Verderbens und aufgenommen in Jesu Christo, gereinigt durch Sein Blut, durch Seinen Geist, – das ist abgebildet durch das Waschfaß. Das sollten wir haben, wie der Herr durch Hesekiel verheißt: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet“, und durch Sacharja: „Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit“, wie der Apostel Johannes schreibt: „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“.

Wir lesen ferner von den Gardinen um den Vorhof her (V. 8): „*Und den Vorhof stellen umher, und das Tuch in der Tür des Vorhofs aufhängen*“. Der Vorhof ist der Grund, der Boden der Gnade; wer auf diesem Boden sich befindet, hat vor sich den Brandopferaltar und das Waschfaß der Heiligung des Geistes; er ist in die Gnade aufgenommen. Das Tuch, welches aufgehängt ist und den Vorhof bildet, ist das Bekenntnis: Jesus Christus ist ein im Fleisch Gekommener. Dieses Tuch scheidet die, welche aus dem Geiste Gottes sind, von dem Geist der Welt. Wo denn nun jemand draußen steht, und das Wort der Gnade zu ihm kommt: die Tür steht für ihn offen, ein Zugang ist da, damit er ermutigt werde, einzutreten, es zu wagen und zu kommen mit seinem Lamm, – damit er es schlachte auf dem Altar und sehe, wie es in Flammen aufgeht, wie es im Rauch zum Himmel aufsteigt.

„Und“, so befiehlt Gott Vers 9-11, „*sollst die Salbe nehmen, und die Wohnung und alles, was darinnen ist, salben; und sollst sie weihen mit allem ihrem Geräte, daß sie heilig sei; und sollst den Brandopferaltar salben mit allem seinem Geräte, und weihen, daß er allerheiligst sei. Sollst auch das Handfaß und seinen Fuß salben und weihen*“. Die Fülle des Geistes soll auf die Wohnung und alle ihre Geräte kommen; denn auf Ihn, der darin abgebildet ist, ist der Geist gekommen ohne Maß. Es ist eine Salbe, die nicht nachgemacht werden darf. Gottes Zorn kommt über den, der sie nachmacht. Gottes Geist weiht alles, was für Seinen Dienst bestimmt ist.

Und nun sollen Aaron und seine Söhne kommen und sich waschen in dem Waschfaß, er, der Hohepriester, ein Bild unseres Herrn Jesu Christi, wie wir lesen Vers 12: „*Und sollst Aaron und seine Söhne vor die Tür der Hütte des Stifts führen, und mit Wasser waschen*“. So mußte auch Jesus Sich waschen als der Hohepriester Gottes. Siehst du Ihr: nicht, wie Er in den Strom des Jordan hineingeht, indem Er unsere Sünde trägt? Hat dieser Hohepriester nicht in Seinem hohenpriesterlichen Gebet gesprochen: „Ich heilige Mich Selbst für sie, auf daß auch sie“, Seine Söhne, das hohepriesterliche Geschlecht, „geheiligt seien in der Wahrheit“?

„Und“, Vers 13, „Aaron soll da die heiligen Kleider anziehen“, damit er dastehe, der Hohepriester, in dem Kleid, das Gott ihm gegeben hat, in welchem Gott ihn stellt für Sein Volk. Es ist das weiße Kleid Seiner Gerechtigkeit, und darüber das himmelblaue Kleid Seiner Treue und Wahrheit, da Er spricht: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“. Es ist das hohepriesterliche Kleid mit dem Ephod und dem Brustschild, das er auf dem Herzen trägt, und mit den Namen des Volks in den Sardonyxsteinen auf den Schultern; denn Jesus, der wahre Hohepriester, trägt das Volk, wie der Hirte das Schaf, welches Er gefunden hat, auf Seiner Schulter trägt, damit Er so eingehe ins Heiligtum.

Die Zeit läßt nicht zu, daß wir alles Einzelne besonders erklären. Aber so soll Er stehen, unser Hohepriester Jesus, daß Er ein Priester Gottes sei, ein Priester, den Gott gegeben hat, wie Mose geboten wurde: „Du sollst ihn“, Aaron, „salben und weihen, daß er Mein Priester sei, und“ V. 14: „seine Söhne auch herzuführen“, das priesterliche Geschlecht soll auch nahen, „und ihnen die engen Röcke anziehen“; sie sollen tragen das weiße Kleid der Gerechtigkeit Christi, wovon geschrieben steht Offenbarung 19,8: „Es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Seide. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen“.

So singen sie denn mit Jesaja (Kap. 61,10): „Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet.“

Vers 15: „Und sollst sie salben, wie du ihren Vater gesalbet hast, daß sie Meine Priester seien. Und diese Salbung sollen sie haben zum ewigen Priestertum bei ihren Nachkommen“. Die Salbung des Hohenpriesters Christi soll auch kommen auf Seine Söhne, wie Er spricht: „Siehe da, Ich und die Kinder, welche Mir Gott gegeben hat“. Sie sollen teilhaben an der Salbung Christi, daß sie komme auf ihre Söhne und Kindeskinde zu einem ewigen Priestertum bei ihren Nachkommen nach der Verheißung Gottes (Jes. 59,21): „Und Ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bei dir ist, und Meine Worte, die Ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskinde, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit“.

„Und“, so lesen wir Vers 16.17, „Mose tat alles, wie ihm der Herr geboten hatte. Also ward die Wohnung aufgerichtet im andern Jahr, am ersten Tag des ersten Monats“. – Moses hat sie aufgerichtet vor den Augen des Volkes Israel, wie ihm der Herr geboten hatte, nach dem Vorbild, das Gott ihm gezeigt hatte, damit alles sei in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Und was soll ich nun zu euch sagen? Ich möchte sagen: Ihr geliebten Kinder Gottes, groß und klein, weise und töricht, setzt euch an den Tisch und sehet, welch ein schönes Geschenk euer himmlischer Vater euch zugerichtet und auf den Tisch gesetzt hat, und habt eure Freude daran.

Es ist zwar kein Spielzeug, damit zu spielen, aber eure Freude sollt ihr doch daran haben an diesem Tage. Wenn nun im Herzen das Gebet aufkommt: „Laß mich eine sich're Wohnung, Schutz und Schonung finden, Herr, in Deinem Zelt“, – hier steht die Wohnung; Gott hat sie bereitet; zu Ihm die Zuflucht genommen, damit euer Herz, wenn es voll Kummer ist, fröhlich werde!

„Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und Seinen Tempel zu besuchen“. So mache dich denn auf, wenn du ganz sündig bist und verloren, – zu dieser Lade, zu dieser Wohnung hin! Mußt du dich selbst verurteilen und verdammen, zu diesem Brandopferaltar hin! Und wenn al-

les an dir und in dir unrein ist, das Blut Jesu Christi reinigt uns von allen Sünden! Gott der Herr lehre uns durch Seine Gnade und Seinen Heiligen Geist, was Er alle Seine Kinder lehrt: nicht nur an diesem Tage, sondern alle Tage des Jahres, Ihn zu bitten, daß Er auch uns bringe zu Seiner Wohnung, damit wir also annehmen, was Er uns gegeben hat. Denn aus uns selbst können wir nichts davon wissen und verstehen. Moses mußte alles aufrichten und mußte auch den Priestern die Kleider anziehen. Gott, der das Herz und die Hände geschaffen hat, leitet die Herzen und leitet die Hände, daß sie greifen nach dem, was Er uns bereitet hat.

Nachdem Gott der Herr alles so aufgerichtet hat oder durch Moses hat aufrichten lassen, so daß die Augen des ganzen Volks, aller Kinder Israels, die Wohnung der Hütte des Stifts sahen, „da“, so lesen wir Vers 34.35: *„bedeckte eine Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolke darauf blieb und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung füllte“*. Das ist die Herrlichkeit des Herrn, von welcher Paulus schreibt im Brief an die Hebräer, da er von Christo sagt, daß Er ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild Seines Wesens. Diese Herrlichkeit Gottes, wie sie sich offenbart in Seinem Sohn, sich offenbart in Seiner Gnade, in Seiner Erbarmung, kam in diese Wohnung und erfüllte die ganze Hütte des Stifts. So kommt Gott, der Herr, mit Seiner Gnade, mit dem Reichtum Seiner Barmherzigkeit, und wohnt in Seinem Zelt, nicht vorübergehend, nicht für einen Augenblick bloß, Er bleibt bei Seinem Volk. In der Wolken- und Feuersäule ist Er bei Seinem Volk gewesen, bei einem Volk, das doch voll Murrens, voll Unzufriedenheit war, Gottes Wort und Güte fortwährend in Zweifel zog.

Er zog mit Seinem Volk, solange sie in der Wüste umherzogen, – ein Schatten, ein Schutz und Schirm, daß am Tage die Hitze der Sonne sie nicht stechen konnte, – ein Licht in der Nacht, daß sie, wie finster es auch war doch nicht in Finsternis saßen; denn der Herr behält Sein Licht in der Wolke, in welcher Er Sich im vorigen Jahre zwischen Sein Volk und die Ägypter gestellt hatte, so daß diese im Roten Meer umkamen.

Der Herr zog vor Seinem Volke her, so daß sie, die den Weg nicht wußten, – denn die Wüste war ungebahnt, – doch den Weg fanden. Sie brauchten den Weg auch nicht zu wissen; denn der Herr hat gesagt: „Ich will dich mit Meinen Augen leiten“. Und Er leitet Sein Volk auf den Weg, auf welchem auch die Toren nicht irren können. Denn Er, der Herr, zieht voran. Sie wußten nicht, wohin sie ziehen mußten, – auch nicht, wann sie aufbrechen, und wann sie sich lagern sollten, noch auch, wie lang. Aber ihr Ziehen und ihr Lagern wurde von dem Herrn bestimmt, wie wir lesen Vers 36-38: *„Und wenn die Wolke sich aufhob von der Wohnung, so zogen die Kinder Israels, so oft sie reiseten. Wenn sich aber die Wolke nicht aufhob, so zogen sie nicht, bis an den Tag, da sie sich aufhob. Denn die Wolke des Herrn war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war sie feurig, vor den Augen des ganzen Hauses Israel, so lange sie reiseten“*.

So hat der Herr Sein Volk bei dessen Zug durch die Wüste vierzig Jahre lang geführt, so daß sie erfahren konnten, was der Herr Jesus Christus sagt: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Und Christus weicht von den Seinen nicht mit Seiner Güte, Seiner Majestät, Seiner Gnade und Seinem Geist. Ob auch viele fallen, die in der Wüste durch Gottes gerechtes Gericht hinweggerissen werden, – der Herr bringt Sein Volk hindurch; Sein Volk, das sich selbst demütigt, sich selbst verwirft, sich beugt unter Gottes allmächtige Hand, – der Herr bringt es hindurch. Sein Wort, Seine Verheißung steht fest, Seine Wahrheit wankt nicht. Er bringt es hindurch durch den Jordan des Todes, bringt es hinein in das ewige Kanaan, das Vaterland dort oben. Der Herr schenke uns die Gnade, zu erkennen und zu erfahren, daß es Wahrheit, ewige Wahrheit ist; denn was Er Seinem Volke in der Wüste getan hat, das tut Er noch immer Seinem Volke, das sich an Ihn hält. Amen.

Gebet

„Herr, allmächtiger Gott, gnädiger, treuer Erbarmer, bleibe Du bei uns mit Deiner Gnade und führe uns, da wir den Weg nicht wissen. Bei uns ist doch lauter Sünde und Verkehrtheit, Torheit und Unverstand, und immerdar stehen wir uns selbst und unserem Heil im Weg. Aber, Herr, Du bist reich an Gnade trotz aller unserer Sünde und Schuld. Wo wir den Weg nicht wissen, o Herr, da eile Du herbei, um uns zu retten, zu bewahren, zu halten, zu tragen, damit Dein Name gepriesen werde inmitten eines armen, elenden Volkes. Öffne Du die Augen unserer Seelen, damit wir etwas schauen mögen von dem, was Du Deinem Volke bereitet hast, damit wir nicht am Sichtbaren hängen bleiben, nicht ansehen die Eitelkeit dieser Welt, sondern immer und immer wieder unsere Zuflucht zu Dir nehmen, damit wir in Deiner Gnade leben. O Herr, wohne und bleibe in dieser Gemeinde und erhalte uns in Deinem Wort! In Deinen, Schoß liegt alles, aus Deiner Hand kommt alles, und ob sie uns auch schlägt und uns Schmerz bereitet, – was Deine Hand uns gibt, ist dennoch gut. Sei uns nahe, sei nahe Deinem Volke, damit wir nicht allein seien, sondern es erfahren, daß Du lebst, daß Du führst, daß Du Wort und Treue hältst, daß Du Ruhe gibst, daß Du das Seufzen hörst, daß das Seufzen und Schreien, das Mut und die Tränen Deines Volkes Dir teuer sind. Laß es uns erfahren, wie Du führst durch die Wüste hindurch. Wo nichts wächst, wo vor unseren Augen nichts ist, da gibst Du dennoch Deinem Volke das tägliche Brot und lässest Wasser aus dem Felsen hervorkommen, damit unsere dürren Äcker getränkt und erquickt werden und fruchtbar seien wie ein gewässerter Garten. Und wie lange auch die Reise durch die Wüste sei, ein Ende wird sie doch haben, – es bleibt doch nicht ewig so. Denn Du hast Deinem Volke, das hofft und harrt, das sich beugt unter Dein Wort, unter Deine Hand, ein Erbe bereitet. Ein Erbe hast Du ihm bereitet, das ewig ist. Es geht durch den Jordan des Todes ins ewige Vaterland. O Herr, segne und behüte uns, segne und behüte Deine Gemeinde und wache über uns mit Deinem Wort und Deinem Heiligen Geist! Sei mit unserer Jugend und unseren Kindern, damit sie Dich kennen, und ein Geschlecht aufwachse, das Deinen Namen fürchtet. O Herr, wir seh'n zu Dir hinauf. Sieh' auf uns herab und laß über uns Deine Gnade, Dein Erbarmen herrschen, damit wir Dich haben und Dich loben für Deine Treue. Amen.

Schlußgesang

Psalm 147,6

Trauet nicht auf Rosses Stärke,
Und stützt euch nicht auf Menschenwerke!
Die Kreatur ist Eitelkeit,
Das nur kann dem Herrn gefallen,
Wenn wir in Seinen Wegen wallen
Und harren Seiner Gütigkeit,
Es ist so recht und gut,
So weise, was Er tut.
Heil dem Volke,
Das Ihn verehrt
Und stets erführt,
Daß Er's in Seiner Liebe trägt!